4193 14.03.1930 Fr

A!
F: Zur Ausstellung des französischen Malers Felix Bouchor

Abreißkalender

Der französische Gesandte Herr de Carbonnel eröffnet morgen nachmittag 3 Uhr die Ausstellung des französischen Malers Felix Vouchor in der Galerie Menn, Freiheitsavenue, 7.

Wir begrüßen es mit Genugtuung, wenn ein ausländischer Künstler von Klasse den Weg nach Luxemburg findet.

Es kommt leider noch immer, und noch immer zu oft vor, daß eine Wanderausstellung von Gemälden zweifelhaften Werts sich auch in Luxemburg auftut. Kunstverständnis und eine geschwollene Geldtasche sind Zustände, die sich zuweilen, aber noch lange nicht immer in einer und derselben Person begegnen. Es kann einer viel von Bildern verstehen und kein Geld haben, sie zu kaufen, und es kann einer für Bilderkauf Tausende verfügbar haben und dabei nicht imstande sein, ein Meisterwerk von einem Schmarren zu unterscheiden.

Auf diese zweite Kategorie spekulieren die Massenproduzenten, deren Pinsel schon ganz von allein über die Leinwand laufen und die einen norwegischen Fjord genau so malen, wie eine Bucht am Morbihan. Schema ff.

Und gegen den Wettbewerb dieser Geschäftskünstler sind wir unsere einheimischen, aufrichtig strebenden Künstler zu schützen verpflichtet.

Dieselbe Pflicht aber hat die Presse, die Gefahr einer künstlerischen Inzucht bekämpfen zu helfen und solchen Ausländern Anerkennung zu verschaffen, von denen unsere kunstbeflissenen Landsleute Anregung empfangen können.

Ein solcher ist Felix Vouchor. Nicht nur weil sich um ihn der französischech Gesandte bemüht, obgleich diese Tatsache sicher schon einen Wertmesser bedeutet. Sondern weil sein Werk für ihn spricht.

Dieser Maler sieht Dinge und Menschen mit schärferen Augen, als die meisten seines Berufs. Denn er war Historiker, ehe er Maler wurde. Das Dokument war ihm Hauptsache und ist es ihm geblieben, als er Erscheinung und Geschehnis nicht mehr mit der Feder, sondern mit dem Pinsel festzuhalten begann.

Er wurde der Maler der farbigen, bewegten Sachlichkeit. Vor dem Krieg beschränkte er sich auf die Landschaft, wie sie ihm im Umkreis seines Wohnorts Frenense entgegentrat. Wie er auf den Spuren Vergils die Landwirtschaft in Versen besang, die in unseres Michel Rodange Lerchenlied ein merkwürdiges Gegenstück haben, so hielt er auf der Leinwand die vertrauten Bilder seiner Umgebung fest. Während des Krieges malte er dann die Porträts der Führer, Clemenceau, Foch, Maugin, und dann durchstreifte er die Bretagne, Italien, Marokko, die Gegenden, in denen das Leben noch in Buntheit erstrahlt, wo Licht und Farbe sich jauchzend ergänzen, wo Fahnen und Gewänder flattern, Wellen tanzen, Pferde galoppieren.

Besonders Marokko brachte dem Maler reiche Ausbeute. Seine Bilder von Marakesch, Fes, Rabat sind in der Komposition so reich und so spontan, daß sie vor Leben vibrieren. Dasselbe läßt sich von den Visionen aus der Bretagne sagen, wie zum Beispiel „Die flatternden Fronleichnamsfahnen von Pont l'Abbé". In Italien schwelgte der Maler im Zauber des Kolorits und in der unvergleichlichen Romantik des gottbegnadeten Landes.

Bilder von Felix Vouchor sind über ganz Frankreich in Museen, Galerien, öffentlichen Gebäuden verstreut und haben den Weg in königliche u. Privatsammlungen nach Italien, Belgien, Amerika gefunden.

Sie werden in der Zeit der Ausstellung hier, vom 15. bis 31. März, für unsere luxemburger Künstler eine willkommene Anregung und ein Maßstab sein, für viele Besucher eine Augenweide und für viele andere ein Erziehungsfaktor, der sich in einer Läuterung des Geschmacks auswirken wird.

Die Freiheitsavenue hat durch die Galerie Menn eine neue Anziehung erhalten, die dem ganzen Viertel zugute kommt. Es gehört zwar nicht hieher: Aber wann werden die zuständigen Stellen endlich daran denken, den freien Platz, der den Schwung des Verkehrs in diesem Straßenzug immer noch unterbricht und lähmt, so zu bebauen, daß die Bevölkerungsdichtigkeit gehoben und dadurch einem Erbübel gesteuert wird, an dem Luxemburg von jeher leidet: der Unterbevölkerung im Vergleich zum Flächeninhalt!

Vendredi 14.3.1930